

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 279.

Mittwoch den 5. October.

1864.

Leipziger Stadttheater.

In Herrn Herzfeld aus Wien, dessen erstes hiesiges Auftreten, wie wir das schon annuncirten, in Schillers "Don Carlos" (am 3. October) stattfand, haben wir einen für das Fach der tragischen Liebhaber in bevorzugter Weise talentirten Darsteller kennen gelernt. Zunächst ist es ein ausnehmend schönes Organ, was dem jungen Mann Gunst gewinnt; nicht minder macht sein stattlicher Wuchs, das Ebenmaß seines Körperbaues gleich von Anfang einen günstigen Eindruck. Die Physiognomie hat scharfe und bestimmte Form, die ganze Erscheinung trug einen gewissen historischen Zuschnitt, den wir noch bei wenigen Vertretern der Rolle gewahrten. In der Auffassung, im Spiel bemühte sich Herr Herzfeld — ein triftiger Beweis seiner Intelligenz — noch etwas mehr zu geben, als nur wohlklingendes rhetorisches Pathos, womit wir bei so manchem Carlos schon zufrieden sein mußten. Offenbar ging sein Streben dahin, das Pikante und declamatorische Partie liegt, zum Ausdruck zu bringen, so das Melancholische, Unselbische, mit sich selbst Entzweite am Anfang, den feinen Spott, das Hinwegsehen über Alba in der Scene des Schwertzerziehens, ferner das Bittere, Beleidigte, Getäuschte in dem letzten Auftritt mit Bosa u. s. w. Wir sagen nicht, daß Herrn Herzfelds Intention vollkommen gelungen sei, aber daß überhaupt die Absicht da war, loben wir. Nicht gefallen hat uns der Darsteller in der Scene mit Eboli, wo er am Beginn beim Hineintreten zu wenig liebende Eile und Aufregung zeigte und dann auch für seine Verlegenheit nicht den rechten Ton fand. Er wurde gar zu steif und gemessen. Und ebenso schien uns die Resignation am Schluß nicht in treffender Weise zur Aussprache zu kommen. Herr Herzfeld war allzu apathisch und kalt; uns dünkt, hier müßten aus der Asche doch noch einige Funken leuchten. Doch sei dem, wie es sei, im Ganzen können wir diesem Carlos warmes Lob spenden und sind sehr gespannt darauf, wie sich der Debutant weiter bewähren wird. Er erlangte fünfmaligen Hervorruf.

Die gleiche Ehre widerfuhr Herrn Hanisch als Bosa. Man muß aber auch zugeben, daß der Genannte uns eine der edelsten und reifsten Gestaltungen bot, die wir von ihm im Drama bisher empfangen haben. Sein ganzes Auftreten und Wesen hatte etwas Bewunderndes. Der Gipfel seiner Leistung waren wohl die letzten Acte, die er mit warmer, schöner Hingebung spielte. Den in jüngster Zeit wenig beschäftigten Herrn Stürmer wieder einmal in einer größeren Rolle zu sehen, hat uns aufrichtige Freude gemacht: sein König Philipp ist ein sehr würdig aufgefaßtes, durchgängig effectreiches Bild. Fr. Größer giebt die Eboli stylvoll und mit Maß, auch nicht ohne Lebendigkeit und Innerlichkeit, und mit bereiteter Auseinandersetzung der einzelnen Stimmungen und Seelenzustände; indessen gehören wir zu denen, welche in der erwähnten Partie einen dämonisch leidenschaftlichen Zug, ein tiefgefärbtes, flammendes Colorit sehen wollen.

Schade, daß Fräulein Größer für diese Rolle benutzt werden mußte; ihr eigentliches Gebiet war ohne Zweifel die Königin, welche durch Fräulein Engelsee nicht zu vollständiger Geltung gelangen konnte. Wenn wir das sagen, machen wir der jungen Dame, welche die früher noch nie von ihr gespielte Partie zudem in der kurzen Zeit von drei Tagen hatte lernen müssen, nicht den geringsten Vorwurf. Eine Bühnennovize wird nimmer Aufgaben zu lösen im Stande sein, zu deren Bewältigung man bereits alle Weihen der Kunst empfangen haben muß. Fräulein Engelsee sah hold und lieblich aus, aber nicht majestätisch, nicht frauenhaft; was sie sprach, war richtig verstanden und gefühlt, aber es fehlten der Zeichnung die sogenannten Drücker.

Mit Herrn Claars Domingo sind wir durchaus im Einkommen: dieser junge Künstler hat uns bisher noch mit jedem Auftreten eine freudige Ueberraschung bereitet. Herrn Fock's Alba

brachte es nicht zu rechter Bedeutsamkeit und auch Herrn Gitts Verma war schwach. Der Page, den Eboli als Liebesboten sendet, hätte beredter und die kleine Infantin unterrichtet sein sollen, wann und wohin sie abzugehen hat. Es störte, das arme Geschöpfchen so außer Fassung zu sehen. Die Hoffscenen in den ersten Acten gingen gut, wogegen der fünfte Act gleich zwei Mal hintereinander das traurige Schauspiel eines in seiner Rolle steden Bleibenden bot. Schon der Offizier, welcher die Rebellion meldete, zeigte sich unsicher; gar schlimm aber machte es der Leibarzt, welcher keine seiner paar Zeilen im Gedächtniß hatte. Ist das vom Regisseur nicht auf der Probe gemerkt worden? Dr. Emil Kneschke.

Die Meß-Sehenswürdigkeiten.

Kreuzberg's Menagerie.

Wenn Kreuzberg's große Menagerie schon bisher allgemeine Aufmerksamkeit erregte, so muß sie dies jetzt noch weit mehr, da sie einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat, die Zahmheitsproductionen besonders aber dadurch noch gewinnen, daß Herr Kreuzberg sen. sie selbst leitet, der bekanntlich einer der umsichtigsten Thierhändler ist, mit bedeutender Körperkraft, Energie und persönlichem Muth eine große Klugheit in der Behandlung der Thiere verbindet und nicht als brutaler Tyrann, sondern als Freund auftritt, welcher das Gute belohnt, aber auch nicht die kleinste Ungezogenheit ungestrast vorübergehen läßt. Da sein Verhältnis zu den Thieren hiernach ein viel freundlicheres ist, als z. B. das des Herrn Batty war, so darf Herr Kreuzberg auch viel mehr als dieser wagen; auch kann man mit viel weniger Furcht, ja mit einer gewissen heitern Zuversicht seinen Productionen zuschauen. Herr Kreuzberg's "africanisches Gastmahl" übertrifft Batty's Productionen bedeutend; denn während dieser es nur mit sechs bis acht jungen Löwen zu thun hatte, versammelt Kreuzberg zwei große Bären, vier Hyänen, einen großen männlichen und sieben junge Löwen um sich. Nachdem der große Löwe, ein majestätisches Thier, das seinem Herrn sehr zugethan scheint, auf Befehl wahrhaft malerisch schöne Stellungen angenommen, die beiden Löwen und Hyänen staunenswerthe Beweise guter Dressur gegeben, alle auch eine kleine Mahlzeit eingenommen, wird eine Seitenthür geöffnet und wild, mit lautem Gebrüll stürmen die sieben jungen Löwen herein. Eine allgemeine Aufregung ist die Folge, aber bald bringt Herr Kreuzberg in die wilde Gesellschaft Ruhe. Er unterhält sich allein mit den jungen Löwen, und indem er sie springen und andere Künste ausführen läßt, verhält sich der König der Thiere hoch oben auf einem Brete, hinter dem Rücken Kreuzberg's liegend, so wie die übrige seitwärts befindliche Gesellschaft ganz ruhig; entsteht aber doch einmal ein kleiner Streit, dann sind einige leichte Hiebe, ja oft nur ein strenges Wort ausreichend, die Ruhe wieder herzustellen. Rch.

Gerichtssitzungen.

Leipzig, 3. October. Am 31. August d. J. sah sich ein Kaufmann in Taucha veranlaßt, seinen 21jährigen Handlungscommis Eduard Oskar Knoch aus Chemnitz, welcher erst wenige Tage zuvor bei ihm in Condition getreten war, aus dieser Stellung zu entlassen, war aber nicht wenig überrascht, als er kurze Zeit nach Entfernung Knoch's aus dem Tischkasten im Verkaufsgewölbe eine Summe von gegen 176 Thlr., theils in Papier- und Silbergeld, theils in Dividendenscheinen der Thüringer Eisenbahngesellschaft vom Jahre 1864 bestehend, vermiste.

Die sofort angestellten Erörterungen über den Aufenthalt beziehentlich über die Richtung, welche der Bezüchtigte eingeschlagen hatte, führten nach Leipzig, hier gelang es auch der Polizeibehörde